

Von untauglichen Weisen

Agr 166

(M. Asín et Palacios 1916, Nr. 5)

Dieses ursprünglich arabisch übermittelte Logion ist erstmals in Berger/Nord ⁶2003, 1141 ins Deutsche übersetzt worden. Die folgende Übersetzung stammt von Carsten Schliwski, Martin-Buber-Institut, Köln:

Es sprach Jesus, Friede mit ihm: Die schlechten Gelehrten sind wie die Felsen, die in die Flussmündung gefallen sind: Sie trinken das Wasser nicht, und sie lassen das Wasser nicht auf das Saatfeld gelangen. Die schlechten Gelehrten sind wie das Toilettenrohr, sein Äußeres ist Gips und sein Inneres ist verfault, und wie die Gräber, ihr Äußeres ist bewohnt (oder: glänzend ausgestattet), und ihr Inneres besteht aus den Gebeinen der Toten.

Sprachlich-narrative Analyse (Bildlichkeit)

Die narrative Situation ist nicht rekonstruierbar. Das Agraphon besteht, formkritisch betrachtet, aus einer kurzen Reihe von Vergleichen (Erlemann 1999, 64f.). Die Vergleichspunkte zwischen untauglichen Weisen und einem Stein, der einen Fluss blockiert, werden metaphorisch umschrieben: Solche Weise können weder »Wasser« in sich aufnehmen noch leiten sie es dorthin weiter, wo es benötigt wird.

Die Vergleichspunkte zwischen untauglichen Weisen und einem Toilettenrohr beziehen sich auf die Diskrepanz zwischen glänzendem, gepflegtem Äußeren (Verkleidung mit weißem Gips bzw. Anschein eines Wohnraums) und abscheulichem Inneren (Gestank, Totengebein). Die drei Vergleiche haben ihren gemeinsamen Nenner in der Unzugänglichkeit des Inneren für das Lebensnotwendige (»Wasser«) bzw. in der Unfähigkeit, aus dem Inneren heraus Gutes nach außen zu geben. Weise sind dann untauglich, wenn dem äußeren Schein innerlich nichts entspricht.

Sozialgeschichtliche Analyse (Bildspendender Bereich)

Die Vergleiche bauen auf Alltagserfahrungen auf. Bildspendend sind die Bereiche der Agrarwirtschaft, des Städtebaus und der Bestattungskultur. Die Plausibilität der Vergleiche setzt die Realistik der angedeuteten Techniken voraus, für die das Agraphon als Beleg fungiert.

Analyse des Bedeutungshintergrunds (Bildfeldtradition)

Der Weisheit wird in biblischer Tradition ein unendlicher Wert beigemessen (Hi 28,18; Spr 3,15; 8,11; vgl. 20,15). Inhalt der Weisheit ist nach Mt 7,6; 13,44-46 die Botschaft des

Evangeliums (vgl. zu Agr 165). – Wasser als Synonym für das Leben ist biblisches Allgemeingut (Jes 55,1 u. a.). Metaphorisch verwendet weist »Wasser« auf das ewige Leben als den Inbegriff der eschatologischen Heilsgabe Christi (Joh 4,14; 7,38; Apk 22,17). Der Gerechte ist eine Leben spendende Wasserquelle (Jes 58,11), was auf Gerechtigkeit als Bezugsgröße und auf die Verantwortung für die Benachteiligten verweist. – Der metaphorische Gehalt des »Wassers« in diesem Text erschließt sich zuerst aus seinem funktionalen Verhältnis zum restlichen Bildfeld: Der Weise selbst lebt vom Wasser, und das Wasser ist die Lebensgrundlage für die Saat auf dem Acker. Der Weise hat demnach eine Verantwortung, »Wasser« als Lebensgrundlage für die Menschen »durchzuleiten«. Doch der untaugliche Weise blockiert das »Wasser« gleich doppelt. – Im Bildwort vom bitteren Sohn (Mt 7,9; vgl. Mt 4,3; Spr 20,17) stehen (Leben spendendes) Brot und (lebloser) Stein in Opposition zueinander. Vergleichbar damit verhindert der Stein im Agraphon den Fluss des Lebens.

Strukturell besteht zwischen dem Agraphon (Lebensfluss verhindern) und den Weheworten Jesu gegen die Schriftgelehrten und Pharisäer (Mt 23,13; Himmelreich zuschließen) eine Entsprechung. In beiden Fällen werden die Angesprochenen ihrer Verantwortung, Leben zu ermöglichen, nicht gerecht. In beiden Fällen gelten die Verurteilten selbst als vom Leben Abgeschnittene. Und in beiden Fällen geht es um den Kontrast von außen und innen (Mt: Heuchelei). Dieser ist auch in Mt 23,27 leitend, der direkten Parallele zum dritten Teil des Agraphons. Thema ist die Diskrepanz zwischen äußerlicher und tatsächlicher Toraobservanz, die auf Recht, Barmherzigkeit und Glauben zielt (V. 23).

Zusammenfassende Auslegung (Deutungshorizonte)

Anders als in den biblischen Vergleichstexten gilt im Agraphon die Weisheit als Lebensgrundlage. Anstelle von Recht und Barmherzigkeit ist Weisheit die Quelle des Lebens. Der Weise hat seine Verantwortung darin, das »Wasser«, d. h. das Evangelium bzw. Christus als die Leben spendende Kraft schlechthin in sich hineinzulassen und sie zu den Menschen weiterzuleiten, zu kanalisieren. Positives Vorbild des Weisen ist der joh. Christus, negatives Vorbild sind die mt. Schriftgelehrten und Pharisäer. Weise, die ihrer Verantwortung nicht nachkommen, schneiden die Menschen von ihrer Lebensgrundlage ab und wirken abtötend, auch was die Außenwahrnehmung des Evangeliums betrifft. Das Agraphon ist ein Appell, sich als Verantwortungsträger nicht zu verhärten, sondern sich beleben zu lassen durch die Leben spendende Kraft des Evangeliums, um so weiterhin belebend wirken zu können. Untaugliche Weise dagegen haben ihre Funktion eingebüßt (vgl. das Bild von Salz und Licht Mt 5,13.16 oder die Parabel von den bösen Winzern Mk 12,1-12parr.).

Aspekte der Parallelüberlieferung und Wirkungsgeschichte

Auf die mt. Pharisäerpolemik wurde bereits hingewiesen. – Bei Al-Ghazzali fungiert Jesus mit den hier überlieferten Agrapha als Vorbild, die Diskrepanz zwischen Sein und Schein bei den Theologen und Religionslehrern zu kritisieren (Obermann 1921, 157).

KURT ERLEMANN

Literatur zum Weiterlesen

- M. Asín et Palacios, Logia et Agrapha Domini Jesu (Patrologia Orientalis Tome XIII – Fasc. 3), 1916, 351.
- K. Erlemann, Gleichnisauslegung. Ein Lehr- und Arbeitsbuch, UTB 2093, Tübingen/Basel 1999, 64f.
- H. von Lips, Art. Weisheit IV, TRE XXXV (2003), 508-515
- U. Luz, Das Evangelium nach Matthäus. 1. Teilbd. (Mt 1-7), EKK I/1, Zürich/Düsseldorf/Neukirchen-Vluyn⁵ 2002, 494-498
- R. Neudecker, Die Pracht der Latrine. Zum Wandel öffentlicher Bedürfnisanstalten in der kaiserzeitlichen Stadt, München 1994.
- J. Obermann, Der philosophische und religiöse Subjektivismus Ghazalis. Ein Beitrag zum Problem der Religion, Wien/Leipzig 1921, 157.